Sonntag, 21. Januar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 7100. 1872.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 ℛ 15 Sgr. Auswärts 1 ℛ 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 20. Januar, 7 Uhr Abends.

Berlin, 20. Jan. Aus Anlaß der von einem brasilianischen Blatte geäußerten Besorgnisse über die Beziehungen Deutschlands zu Brasilien erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.", die Beziehungen zwischen beiden Ländern seien so freundlich als je. Der bekannte Zwischenfall sei durch das Entgegenkommen der brasilianischen Regierung erledigt. Die in Aussicht stehende Uebungsfahrt werde, selbst wenn sie die Richtung nach den brasilianischen Gewässern einschlage, eines demonstrativen oder gar feindlichen Characters entbehren.

Die Ernennung des neuen Cultusministers ist dem Vernehmen nach noch nicht erfolgt und dürfte sich, der „Kreuzztg." zufolge, noch um einige Tage verzögern, „weil es sich bei der Personenfrage zugleich um die Wahrung höchster und tiefgehendster Staatsinteressen handle". Die Zeitungsnotizen über neue Bedingungen, welche der in Aussicht genommene Candidat gestellt haben solle, werden als irrthümlich bezeichnet. Dasselbe Blatt erklärt die Nachricht, daß Hrn. v. Mühler eine andere Stelle, namentlich das Oberpräsidium der Rheinprovinz, verliehen werden solle, als unrichtig.

Angekommen den 20. Januar, 10 Uhr Abends.

Versailles, 20. Jan., Abends. National-Versammlung. Eine Botschaft des Präsidenten Thiers wird verlesen, worin derselbe anzeigt, daß er und die Minister ihre Entlassung geben. Namens der Rechten und des rechten Centrums erklärt Batbie, daß das gestrige Votum der Versammlung kein Mißtrauensvotum wäre. Der Redner beantragt, die Versammlung möge in den Bureaux zusammentreten und von denselben eine Commission ernennen lassen, welche die Versöhnung mit Thiers herbeiführen und denselben zum Verbleiben veranlassen solle. Im Falle des Mißlingens solle die Commission Vorschläge über zu ergreifende Maßregeln machen. Seitens der Linken und des linken Centrums scheint eine Herbeiführung der bezüglichen Beschlüsse in öffentlicher Sitzung gewünscht zu werden.

Deutschland.

✻ Berlin, 19. Jan. Bei dem Projecte für die durch Einbuße der Mahl- und Schlachtsteuer-Einnahme den Communen entstehenden Ausfälle denselben die Gebäudesteuer zuzuweisen, wird auch eine Besteuerung der Baustellen erörtert. Dr. A. Meyer befürwortet dieses Project. Er sagt darüber ungefähr: Der Besitzer einer städtischen Baustelle wird reich durch fremde Arbeit. Sein Besitzthum steigt im Werthe dadurch, daß fremde Leute um dasselbe herum fleißig sind, ohne daß er selber dazu etwas beizutragen hat, und dieser zuweilen sehr beträchtliche Vermögenszuwachs bleibt absolut steuerfrei. Die Steuerpflicht beginnt erst, sobald ein Gebäude darauf errichtet ist. Wer nicht baut und auch an den Baulustigen nicht verkauft, um eine weitere Steigerung seines Besitzthums abzuwarten, wird also dafür prämiirt, daß er die Wohnungsnoth steigert. Wird jede Baustelle zur Stelle zur Steuer für den Werth herangezogen, den sie als Bauplatz hat, so wird der Besitzer, der diese Stelle nicht ausnutzen will oder kann, gezwungen, an einen Baulustigen zu verkaufen oder selbst zu bauen, um durch den Ertrag der Miethe die ausgelegte Steuer zu rembourfiren. Als steuerpflichtiges Object bezeichnen wir hiernach jedes Grundstück, das entweder mit einem gebäudesteuerpflichtigen Hause besetzt ist oder nach Lage und Beschaffenheit dazu geeignet ist, mit einem solchen besetzt zu werden. Den Maßstab der Besteuerung bildet der reine Baustellenwerth ohne Rücksicht auf den landwirthschaftlichen Ertrag einerseits, auf den Materialienwerth des etwa errichteten Hauses andererseits. Der Sollertrag der Steuer ist dem Bedürfnisse gemäß zu contingentiren und die Vertheilung durch Ausschüße der Grundbesitzer zu bewirken nach Analogie des bei der Gewerbesteuer beobachteten Verfahrens. Diese Steuer ist gerecht; sie trifft den ohne eigenes Verdienst erworbenen Besitz und zieht den einzelnen Besitzer zu den städtischen Lasten nach Maßgabe dessen heran, was er der Stadt, ihrer Größe und ihrem Gedeihen verdankt.

— Der Generallieutenant v. Treskow II., Commandeur der 2. Division, ist mit Urlaub auf kurze Zeit von Danzig hier eingetroffen. Es soll diese Anwesenheit mit dem Ankauf eines zur Dienstwohnung für den Divisionär geeigneten Grundstücks in Verbindung stehen.

— Wie auf einheitliches Commando erhebt sich hier und in den Provinzen, in Schlesien, Westfalen u. s. w., eine Agitation für katholische Massen-Petitionen an die Häuser des Landtages, den Gesetzentwurf, betreffend die Beaufsichtigung des Unterrichts- und Erziehungswesens, abzulehnen, „weil derselbe die confessionslose Schule vorbereiten, der Kirche ihr Recht, die christliche Erziehung durch ihre Geistlichen zu beaufsichtigen, entziehen, die Schule zum Monopol des Staates machen, die in der Verfassung garantirte Gewissens- und Unterrichtsfreiheit beeinträchtigen würde."

— Für die medicinische Facultät in Straßburg ist auch Professor v. Recklinghausen in Würzburg in Aussicht genommen; derselbe hat auf eine an ihn gerichtete Anfrage nicht abgelehnt, sich aber die Entscheidung noch vorbehalten.

Oesterreich.

Wien, 17. Jan. Aus der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wäre noch zu erwähnen, daß der Abgeordnete Blitzfeld eine Rede hielt, worin er die deutsch-nationale Partei gegen die Verdächtigung, die Annexion an Deutschland zu wollen, entschieden vertheidigte, aber eine „Allianz mit Deutschland" als Postulat derselben bezeichnete. Die auf die guten Beziehungen Oesterreichs zu Deutschland bezüglichen Stellen seiner Rede fanden lebhaften Anklang auf Seiten der Linken. — Man glaubt hier zu wissen, Graf Beust werde nicht mehr nach London zurückkehren, sondern den Staatsdienst verlassen, um in Wien als Privatmann zu leben.

Holland.

Der Vertrag mit England wegen Guinea ist bereits genehmigt. Nicht der mindeste Anstand schien sich dagegen zu erheben. Da landet plötzlich ein Abgesandter des Negerkönigs von Elmina — so heißt die Colonie — der die dringendsten Protestationen seines Fürsten sowie seiner Landsleute gegen dieses Project überbringt. Das Geld für die Ueberfahrt des Boten ist durch eine National-subscription zusammengebracht. Diese Wilden wollen um keinen Preis unter englische Herrschaft, sie erbieten sich, das Defizit zu zahlen, welches den Niederlanden aus der Verwaltung des Landes erwächst, sie berufen sich darauf, daß ihr gegenseitiges Verhältniß 200 Jahre schon auf Grund feierlich besiegelter Tractate bestehe und bestärkt sei durch das Blut, das sie für die gemeinsamen Interessen vergossen, ja sie drohen endlich — o diese Wilden! — mit bewaffnetem Aufstand, wenn man sie ohne ihre Zustimmung und gegen ihren Willen verkaufen wolle. — Die öffentliche Meinung in ganz Holland steht, nachdem auch die finanzielle Schwierigkeit durch die Anerbietungen beseitigt scheint, auf Seiten der Schwarzen, und wahrscheinlich wird die Annexion durch ein abweisendes Votum der Ersten Kammer wieder rückgängig gemacht.

Frankreich.

* Paris, 16. Januar. Die Lebhaftigkeit in der gestrigen Kammersitzung ist zwar stellenweise sehr groß gewesen, das Auftreten von Thiers, der den sachlichen Gründen nur mit der persönlichen Verdächtigung zu antworten wußte, wird zwar allgemein scharf verurtheilt; dennoch erschüttert sich dadurch unsere Meinung nicht, daß Thiers obsiegen wird. Die Gründe sind einfach: weder das Land noch die Volksvertretung sind reif für eine solche Debatte. Das ist ein hartes Wort, aber leider auch ein gerechtes. Sehen wir uns die Volksvertretung zunächst an. Die Regierung macht ihre Vorschläge, eine Commission wird zu deren Prüfung bestimmt und diese einigt sich über ein Gegenproject. Nehmen wir an, daß die Sachverständigen im Hause, welche weder der Regierung noch der Commission angehörten, beide Vorlagen für unannehmbar erachteten, so hätte man doch erwarten sollen, daß entweder sie sich in freien Conferenzen über ein drittes Project einigten oder daß, wenn ihnen das nicht gelang, jeder Einzelne das Hilfsmittel, das er in Vorschlag zu bringen hatte, ausarbeiten, mit Ziffern belegen, kurz beschlußfertig machen würde. Weit gefehlt! Obwohl sie wußten, daß diese Debatte unter dem leidigen Drucke der Nothwendigkeit um jeden Preis zu einem positiven Resultate führen mußte, wendeten sie doch im Plenum ihre ganze Kraft auf die negative Kritik des Regierungsentwurfes, ließen die Commissionsarbeit unbeachtet bei Seite liegen und kamen schließlich mit ihrem Lieblingsschlagwort, mit ihrer Panacee hervor, ohne derselben meistentheils auch nur die Andeutung einer Begründung beizufügen. So konnte es dann nicht fehlen, daß ernsthafte Männer mit ihren Vorschlägen in dieser ernsthaftesten aller Fragen einfach dadurch ad absurdum geführt werden konnten, daß ihnen Thiers antwortete, ihre Fundamentalanschläge überstiegen die Wahrheit um 300 %. Und sie schwiegen auf diese Abfertigung. Es ist eine Kurzathmigkeit in diesen Geistern, die selbst den einfachsten Anforderungen der Solidität an ein Zahlenproject nicht mehr gewachsen ist. So ist denn jetzt, wo man allseitig der Debatte müde ist, nichts vorhanden, über das man, als über ein ausführbares Ding, abstimmen könnte, als die Regierungsvorlage und Nein darf nicht gesagt werden, oder die finanzielle Anarchie ist da, die diesmal zugleich mehr als je auch die politische entfesseln würde.

— Es ist bemerkenswerth, daß die Pariser Presse mehr und mehr auf den Einfluß von Madame Thiers und Fräulein Dosne hindeutet; die Franzosen sind so an weibliche Einflüsse im politischen Leben gewöhnt, daß sie sich ein solches ohne den Cotillon gar nicht mehr denken können. So wird jetzt bestimmt versichert, daß Fürst und Fürstin Metternich endlich nur durch Madame Thiers und ihre Schwester vertrieben seien. Die verstorbene Schwiegermutter des Herrn Thiers, die sehr reiche Madame Dosne, soll ihre Egeria-Stellung übrigens weit mehr auf Fräulein Dosne als auf Madame Thiers übertragen haben, und es giebt in Frankreich offenbar Leute genug, welche Fräulein Dosne für des Landes eigentliche Regentin halten. Gegen des Fräulein Dosne fabelhaften Einfluß tritt jetzt eine nicht weniger fabelhafte Erscheinung in die Schranken, nämlich die klerikal-bonapartistische Ligue, über die man noch vor einigen Tagen lachte, die aber jetzt schon so weit ernsthaft geworden ist, daß sie Candidaten aufstellt, welche siegen. Es ist nicht das erste Mal, daß der Klerus sich mit den Bonapartisten verbunden, und vielleicht sind jetzt nicht allein die Klerikalen der Ansicht, daß das Empire die erträglichste Regierungsform in Frankreich ist.

— Heute fand in der Kirche Notre Dame ein feierlicher Gottesdienst zu Ehren der im letzten Kriege Gefallenen Statt. Die Kirche war schwarz ausgeschlagen und mit schwarzsammtnen Standarten, die mit weißen Kreuzen besäet waren, so wie mit dreifarbigen Fahnen geschmückt. Silberne Vasen mit Weihrauch waren an den Pfeilern angebracht. Um 10¾ Uhr kam Marschall Mac Mahon an. Er trug die große Uniform und das Großkreuz der Ehrenlegion. Mehr als 300 Generale und Obersten begleiteten ihn. Bei seinem Eintritt spielte das Orchester das Dies irae, die große Glocke der Notre Dame ertönte und die Tambours rührten die Trommeln. In der Mitte der Kirche war ein reicher Katafalk errichtet, um den sich der Marschall, die Generale Douay, Ladmirault, Elia und Vinoy, so wie die Deputationen aufstellten. Unter den letzteren befand sich auch die der National-Versammlung. Unter den Anwesenden bemerkte man den Kaiser von Brasilien, den Grafen und die Gräfin von Paris, den Herzog von Nemours, die Minister de Cissey, Jules Simon, Pothuau. Der Präsident war nicht anwesend.

— Ein ziemlich unangenehmes Aufsehen in den Regierungskreisen macht die Traurede, welche der Bischof Dupanloup dem Fürsten Czartoryski und der Prinzessin Margarethe in Chantilly hielt. Nachdem er alles, was zur Familie Orleans gehört und ihr wohl will, gesegnet, segnete er auch die „Einheit des Hauses Frankreichs, in welchem er immer noch die Zukunft Frankreichs sieht". Das Gebet für das Gelingen der Fusion erscheint Herrn Thiers und seiner Umgebung doch als sehr unpassend.

Rußland.

Ueber das Verhältniß zwischen Russen und Polen wird der „Schl. Ztg." von unterrichteter Seite neuerdings geschrieben: „Das Project eines polnisch-russischen Bündnisses, so sehr es auch mit dem sprichwörtlich gewordenen Nationalhasse der Polen gegen die Russen im Widerspruch zu stehen scheint, wird dennoch gerade von den hervorragendsten polnischen Parteiorganen mit besonderer Vorliebe gehegt und gepflegt. Die polnischen Anhänger dieses Projects wünschen nur, daß Rußland das seit 1863 gegen die Polen mit eiserner Consequenz in Anwendung gebrachte Ausrottungssystem aufgebe und ihnen die Hand zur Versöhnung reiche, und sie sind unter dieser Bedingung sofort bereit, in die dargebotene Hand einzuschlagen und Rußland bei der Ausführung seiner vermeintlichen slawischen Mission als treue Bundesgenossen zur Seite zu stehen. Dies hat der „Dziennik pozn.", das Organ der polnischen Nationalpartei, schon seit Jahren offen ausgesprochen, und mit ihm zugleich plaidirt, wenn auch mit mehr Zurückhaltung, für die polnisch-russische Allianz der der demokratische „Kraj" und sogar der aristokratisch-clericale „Czas". Das letztere Blatt, das sich noch vor Kurzem als entschiedener Gegner des „die polnische Nationalität und den katholischen Glauben in gleicher Weise gefährdenden russischen Panslawismus" geberdete, hat heute bereits in soweit seine Ueberzeugung geändert, daß es die polnisch-russische Allianz nicht mehr für unmöglich hält. „Wenn Rußland — schreibt das Blatt — die Ueberzeugung gewänne, daß der Zustand, den es gegenwärtig in Polen aufrecht zu erhalten sucht, für seine Interessen nachtheilig ist und daß es durch die Devastirung seiner schönsten Provinzen und durch die ungeheuren Geldausgaben, die es zur Aufrechterhaltung des unfruchtbaren Russificirungssystems und Polizei-Regiments machen muß, innerlich geschwächt wird, und wenn es zugleich die Meinung hätte, daß durch den Ausgleich mit den Polen seine Stellung nach außen verstärkt und befestigt wird, so könnte in diesem Falle, wie man aus verschiedenen Kundgebungen schließen darf, sehr leicht ein Umschwung der Stimmung der polnischen Bevölkerung eintreten und der Ausgleich (auf slawischer Grundlage) wäre nicht unmöglich." Und dann ist, das glauben wir hinzufügen zu müssen, ein ernster kriegerischer Conflict Rußland-Polens mit Deutschland sehr in die Nähe gerückt, für ihn eine Handhabe gewonnen. Denn wird eine polnische Krone wieder hergestellt, so erhält das Begehren nach dem alten Besitz derselben, also nach preußischem Gebiete, eine ganz andere Consistenz.

Italien.

Rom, 14. Jan. An der königlichen Tafel war heute zum ersten Male, seit der neue Regent auf dem Quirinal Hof hält, das ganze diplomatische Corps sein Gast. Keiner der geladenen fremden Gesandten war ausgeblieben, worüber der König gleich beim Eintreten seine besondere Freude in der ihm eigenen einfachen, aufrichtigen Weise ausdrückte. Während des Diners war er so heiter, wie gewisse unfreiwillige Erinnerungen an die innere Lage des Landes ihm gestatteten. Die zwischen ihm und den Gesandten Deutschlands, Rußlands und Spaniens gewechselten Trinksprüche und über Tisch gemachten Bemerkungen trugen vor den übrigen das Gepräge entschiedener Zuneigung, Freundschaft und Hoffnung. Da im Hause der Abgeordneten die Berathungen morgen wieder beginnen, so wird der König, der das Klappern und Hämmern des parlamentarischen Räderwerks nicht gern in der Nähe hört, schon morgen Abend sich nach Neapel begeben, falls nicht unvorhergesehene Zwischenfälle ihn daran verhindern. — Die Blatternepidemie macht Fortschritte. Die Municipaljunta erwies sich zu träge und zu unbeholfen, dem Uebel gleich bei seinem Erscheinen mit Nachdruck entgehen zu treten. Im Hospital San Spirito befanden sich vorgestern 35 Blatternkranke, im anatomischen Theater 24 Leichen zur Section.

Serbien.

Das offiziöse serbische Blatt „Vidovdan" glaubt, in Anbetracht, daß das neue Jahr mit der Großjährigwerdung des Fürsten Milan einen Abschnitt in der serbischen Geschichte bedeute, ein Programm aufstellen zu müssen. Es sei dies erstens die Befestigung des fürstlichen Hauses Obrenovich, welches, wie die Hohenzollern Preußen geschaffen und dadurch Deutschland hergestellt haben, durch ihr Fürstenthum Serbien die gesammte serbische Nation in ihr altes Eigenthum im Orient wieder einführen soll; zweitens eine liberale, fortschrittfreundliche, daneben starke und unparteiische Regierung und drittens Verbesserung der staatswirthschaftlichen Beziehungen.

Danzig, den 21. Januar.

* Wir erhalten folgende Zuschrift aus Thorn, der wir im Interesse einer unbefangenen, allseitigen Erörterung der Jubiläums-Angelegenheit die Aufnahme nicht versagen zu dürfen geglaubt haben, um so weniger, als darin ja durchaus nicht die Idee der Feier, sondern nur die doch wohl noch nicht unverrückbar feststehenden Einzel-Arrangements derselben kritisirt und Gegenvorschläge gemacht werden.

„Der Plan zur Säcularfeier der Wiedervereinigung der Lande Preußen hat hier vielfachen Widerspruch gefunden. Die Ausstellungen an jenem Plan werden jetzt schon bestimmter formulirt. Vor allen Dingen will das Project zur Aufstellung einer Statue Friedrichs d. Gr. in Marienburg keinen Beifall finden, da dasselbe doch erst nach Jahren möglich wäre, wenn die Erinnerung an den Anlaß schon verwischt, vielleicht durch große politische Ereignisse in den Hintergrund gedrängt sei. Zur Errichtung einer Statue beizusteuern, ist ein großer Theil der Bewohner des Thorner Kreises durchaus nicht geneigt. Noch ungünstiger wird hier das Project des großen historischen Werkes beurtheilt, welches von dem Central-Comité beabsichtigt ist und für welches ein Honorar von etwa 5000 ℛ ausgesetzt werden soll. Es würde freilich sehr schwer sein, einen deutschen Gelehrten zu finden, welcher der Arbeit in dem Maße gewachsen wäre, daß sie ihm mit vollem Vertrauen übertragen werden könnte. Und wenn dies auch gelänge, so würde das beabsichtigte Werk schwerlich in fünf Jahren schon erscheinen können. Die Gegner des Central-Comités meinen deshalb, es sei zweckmäßig, wie von der Aufrichtung eines Denkmals in Marienburg, so auch von der Abfassung dieses großen Geschichtswerkes ganz Abstand zu nehmen, wodurch zugleich die veranschlagten Kosten der Säcularfeier um mehr als die Hälfte vermindert würden. Dagegen findet man hier die beiden Preise für die kleinere, populaire Schrift zu niedrig angesetzt, da die Vorarbeiten zu derselben, wenn das Ergebniß wirklich zweckentsprechend sein soll, auch einen sehr weiten Umfang annehmen dürften. Populaire Schriften zu diesem Zweck müssen, wenn sie auf die Stimmung und Ansicht der Landleute und Kleinbürger wirken sollen, hauptsächlich die volkswirthschaftlichen, socialen und geistigen Verhältnisse behandeln, die Zustände von 1772 in lebhaften und wahren Farben schildern und den seit und mit der preußischen Besitznahme erreichten Fortschritt darthun, auch so abgefaßt sein, daß sie, in's Polnische übersetzt, ihre Wirkung auf die polnischen Bauern nicht verfehlen. Dazu kommt, daß hinsichts der populären Schriften die Zweckmäßigkeit solcher, die ganze Provinz Westpreußen umfassenden zweifelhaft erscheint; die Verhältnisse und Interessen der verschiedenen Kreise sind so verschieden, die Kenntniß entlegener Gegenden von einander und die gegenseitige Theilnahme unter den ungebildeteren Klassen (auf welche doch hauptsächlich gewirkt werden soll) so gering, daß eine ganz Westpreußen behandelnde Schrift ihnen leicht unverständlich werden, also ungelesen bleiben dürfte. Es wird endlich gerügt, daß die von dem Central-Comité an die Kreise und Städte gestellten Forderungen durch die Pläne für das Denkmal und das große Geschichtswerk so hoch gesteigert sind, daß durch ihre Erfüllung die Geldkräfte der Beitragsfähigen viel zu sehr in Anspruch genommen um für die in ihren Wirkungen viel wichtigeren und erfolgreicheren Localfeiern noch die ausreichenden Mittel übrig zu lassen. Um dieser Mißstimmung aber nicht bloß negativen, sondern auch positiven Ausdruck zu geben, sind die Gegner des Central-Comité's hier damit beschäftigt, einen Gegenplan aufzustellen, nach welchem der Hauptaccent für die Säcularfeier auf die Städte und größeren Dörfer gelegt, dem Central-Comité aber nur ein mäßiger Theil der eingehenden Beiträge überwiesen werden soll. Doch ist dieser Plan in seinen Einzelnheiten noch nicht derartig klar gelegt, daß sich heute schon darüber vollständig und genau berichten ließe."

— Der „Reichsanz." publizirt das Gesetz, betr. das Verbot der Zahlungsleistung mittelst außerdeutschen Papiergeldes, außerdeutscher Banknoten und ähnlicher Werthzeichen. Der Umtausch solchen fremden Papiergeldes gegen deutsches oder anderes im gemeinen Verkehr zugelassenes Geld unterliegt diesem Verbote nicht. Außerdeutsche Banknoten oder sonstige auf den Inhaber lautende unverzinsliche Schuldverschreibungen außerdeutscher Corporationen, Gesellschaften oder Privaten werden dem fremden Papiergelde gleich geachtet. Wer dergleichen außerdeutsche Werthzeichen zur Leistung von Zahlungen ausgiebt oder anbietet, wird mit einer Geldbuße bis zu 50 ℛ bestraft. Ausgenommen von dem Verbot sind bis auf Weiteres die Noten der Bank von Frankreich, welche auf 50 Franken oder darüber lauten.

* Nach einer dem Kaiserl. Postamte hier aus Warlubien, 20. Jan., Mittags, gemachten Meldung ist der Traject über die Weichsel bei Graudenz: „Zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht."

Meteorologische Depesche vom 20. Januar.

	Barom.	Temp. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Memel	336,9	— 7,8	SO	mäßig	heiter.
Königsberg	336,0	— 3,2	SO	stark	bedeckt.
Danzig	335,3	— 1,4	Südl.	s. schw.	Nebel.
Cöslin	334,5	— 1,4	SO	schwach	bedeckt.
Stettin	334,4	— 1,0	O	schwach	bedeckt.
Putbus	331,6	— 0,3	SO	mäßig	Nebel.
Berlin	332,3	— 2,0	O	mäßig	bedeckt.
Köln	330,8	0,8	OSO	mäßig	sehr heiter.
Trier	324,3	0,5	NO	schwach	heiter.
Flensburg	333,1	0,9	O	schwach	bedeckt.
Wiesbaden	327,6	1,0	NO	schwach	heit. Nchts. Reif.
Brüssel	331,4	1,8	ONO	schwach	schön.
Haparanda	—	—	—	—	fehlt.
Petersburg	338,2	— 4,7	N	schwach	bedeckt.
Riga	—	—	—	—	fehlt.
Moskau	333,2	— 7,0	S	schwach	bedeckt.
Stockholm	—	—	—	—	fehlt.
Helder	332,8	1,4	ONO	schwach	—

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.